



# Bürgerhilfevereine als Partner der Daseinsvorsorge - Interessensorientierungen freiwillig engagierter Menschen

Ergebnisse aus dem  
Forschungsprojekt BUSLAR

Monika Alisch, Martina Ritter, Roger Glaser und Yvonne Rubin,  
Hochschule Fulda, Verbundprojekt mit Hochschule München

*Bitte nur unter Angabe der VerfasserInnen zitieren*

**BUSLAR**

Bürgerhilfevereine und Sozialgenossenschaften  
als Partner der Daseinsvorsorge  
Modellentwicklung zur ergänzenden Hilfeleistung  
für ältere Menschen in ländlichen Räumen



# Bürgerhilfevereine als Partner der Daseinsvorsorge - Interessensorientierungen freiwillig engagierter Menschen

- Arbeit im Alter - hier unter dem Gesichtspunkt Ehrenamt.
- Im politischen und gesellschaftlichen Diskurs:  
Ältere Menschen füllen durch ehrenamtliche Arbeit Lücken  
in der Daseinsvorsorge - insbes. im ländlichen Raum



# Daseinsvorsorge im ländlichen Raum

Folgen:

- Einschränkungen im ÖPNV;
- Steigende Kosten zur Aufrechterhaltung von Infrastruktur (Müll, Wasser, etc.);
- Einschränkungen in der Med. Versorgung;
- Einschränkungen der alltäglichen Versorgung;
- Soziale Vereinsamung



# Die Lösung: Zivilgesellschaft - Selbstorganisation - für sich und für andere

- „Die wachsende Engagementbereitschaft älterer Menschen sowie die nationalen, regionalen und lokalen Förderprogramme zeigen, dass sowohl auf der individuellen als auch auf der politischen Ebene eine aktive Bürgerrolle älterer Menschen vermehrt angenommen und vorausgesetzt wird“ (sechster Altenbericht 2010, S.65).



## Bürgerhilfevereine: Selbstdefinitionen

„Zweck (...) ist die Förderung (...) und die Unterstützung von Menschen in Verrichtungen des täglichen Leben“

„Der Verein stellt einen freiwilligen Zusammenschluss von (...) Bürger/Innen dar, die gewillt sind, Bürgerhilfe im weitesten Sinne zu organisieren und selbst zu leisten, ungeachtet des Alters, der Religion, der politischen Ausrichtung und der Nationalität. Die Hilfsdienste stehen Mitgliedern und Nichtmitgliedern gleichermaßen zu Verfügung.“



## Projektfragestellung

Das Forschungsvorhaben BUSLAR untersucht praxisnah die Strukturen bürgerschaftlicher Selbstorganisation in zwei ländlichen Regionen (Osthessen/Rhön und Oberbayern). In Zusammenarbeit mit 3 „Bürgerdiensten“ (Bürgerhilfevereine, Seniorenhilfen, Bürgergesellschaften) werden partizipativ, orientiert an den Bedürfnissen der älteren Menschen vor Ort, tragfähige Leistungsangebote (weiter)entwickelt und mit der Angebotsstruktur der öffentlichen Daseinsvorsorge sowie den Pflegedienstleistern lokal und regional verknüpft

---

**BUSLAR**

**Bürgerhilfevereine und Sozialgenossenschaften**  
als Partner der Daseinsvorsorge  
**Modellentwicklung** zur ergänzenden Hilfeleistung  
für ältere Menschen in **ländlichen Räumen**



## Ziele

- Lokale und regionale sozialräumliche und politische Rahmenbedingungen ermitteln
- Unterstützen der Netzwerkbildung zwischen BHV und öffentlicher Daseinsvorsorge
- Interessensorientierungen der Bürgerhilfevereine ermitteln;
- Bedürfnisse älterer Menschen in der Region verstehen;
- Stärkung der Bürgerhilfevereine als lokale selbstorganisierte Gemeinschaften;
- Stabilisierung des Engagements durch tragfähige Organisationsmodelle;



## Methode: Action-research

Der Forschungs- und Entwicklungsprozess ist gekennzeichnet durch im Diskurs zwischen Forschenden und „Beforschten“ rückgekoppelte, kritisch überprüfende Vergewisserungen über die Ergebnisse der Forschungsschritte.

Diese Form bilanziert zwischen einer „aufklärenden Begleitung“ (Seippel 1976: 115) des Arbeitsprozesses der Bürgerdienste und der institutionellen Akteure in der öff. Verwaltung und einer „Befähigung, selbst Lösungen und Alternativen zu bisherigen Strategien zu erarbeiten“ (ebd.).



# Projektergebnisse: BHV als Organisationsform mit Perspektive?

- 18 Interviews mit aktiven, 6 Interviews mit Vorstandsmitgliedern
- Bisläng 7 Projektwerkstätten bzw. Zukunftscafés mit unterschiedlichen Teilnehmern



## Ergebnisse I: Mitgliedertypen „Aktiv“

### A. Mitglieder aktiv: Der Vorstand

sehr aktiv, sehr engagiert, oft noch berufstätig, festes Bild von Aufgaben und Möglichkeiten der anderen Aktiven.

Klare Erwartungen an die NutzerInnen der Vereinsleistungen

*„Gut, Vorstand, das ist der, der das Ganze bewegt und die ehrenamtlichen Helfer, die auf Anfrage zur Verfügung stehen.“*

### • B. Mitglieder aktiv: Helfer

Sie wollen helfen und suchen eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung, auch Anerkennung von Geleistetem. Wollen selbst entscheiden, wofür, wieviel und wann sie sich engagieren. Klare Vorstellung über Aufgaben des Vorstandes.

*„(...) jawohl, ich stehe zur Verfügung, ich bin bereit da was zu machen, nach Absprache logischerweise. Ich meine, ein Termin muss passen, das ist klar, auch bei einem freiwilligen Angebot, der Termin muss passen.“*



## Ergebnisse I: Mitgliedertypen „Passiv“

- **C. Mitglieder: „social“:**  
sind selbst Helfer, nehmen aber kaum Leistungen in Anspruch. Sondern: suchen einen Ort für Geselligkeit, und Gemeinschaftsbildung; Freizeitgestaltung mit Gleichgesinnten.  
*„Also ich kenne es halt so, ich bin halt auch ein Mensch, der gerne redet und auch so ein bisschen Unterhaltung“*
- **D. „Passive“ Mitglieder:**  
oder Förderer der Idee, beteiligen sich finanziell und ideell. Mitgliedschaft, z. B. verbunden mit dem Idee „irgendwann brauche ich dann Hilfe...“. Oder Motivation durch Freunde und Bekannte: Wunsch zur Unterstützung ohne Zeit und Aktivität, aber Spende oder Mitgliedschaft



## Ergebnisse I: Engagement und Alter

- Vorstandsmitglieder und aktive Mitglieder sind zwischen 50 und 65, max. 70 Jahre;
- Wollen etwas Sinnvolles tun, bereiten sich auf Pensionierung vor oder sind gerade in Rente gegangen;
- haben Interesse an Geselligkeit, Begegnung, interessanten Themen;
- Sind politisch und gesellschaftlich interessiert und denken: man muss selbst etwas tun;
- Aktive Mitglieder unter 50 Jahren – wenige, aber durchaus;



## Ergebnisse II: Interessensorientierungen der Engagierten

- Grundideen zwischen „Charity“ und „Tauschbörse“;
- Spenden oder Mitglieds-Beiträge;
- Klare, abgrenzbare, regelbare Leistungen anbieten;
- Organisationsstruktur: Vorstand, geregelte Entscheidungen, Versicherungen und abschätzbare Kosten;
- kein Anspruchssystem aufbauen!
- Thema Kooperation statt Konkurrenz mit privaten und wohlfahrtsstaatlichen Anbietern;
- Angebotsentwicklung im Vorstand;
- Finanzielle Belastung der Aktiven - Aufwandsentschädigung



## Ergebnisse II: Interessensorientierungen der Engagierten

- Zu den Regeln des „sich Helfen lassen“:  
Sprechstunden, Telefondienst; Mitgliedschaften, Leistungsangebote und -nachfrage,
- Zu den Regeln des Helfens:  
keine personenbezogene Regelmäßigkeit,  
keine persönlichen Beziehungen,  
Kontakte nur über das Büro,  
Berücksichtigung von Präferenzen der Helfenden  
(Zeiten, Tätigkeiten, Kontaktwünsche, Kompetenzen).



## Dienstleistung vs. Geselligkeit

- Welche Zielgruppen kommen in Frage?
- Wie kann man die erreichen?
- Woher kennen wir die Bedürfnisse der NutzerInnen?
- Verknüpfung bis Verschmelzung von sozialen Bedürfnissen mit Dienstleistungen bei NutzerInnen



## Fazit: Eine legitime Idee: „Ich möchte mich engagieren...“

- BHVs sind fragil und extrem abhängig von
- biographischen Entwicklungen der aktiven Mitglieder,
  - der Entwicklung deren familiärer, beruflicher, gesundheitlicher Situation.
  - deren Freude und Lust am Tun
    - nicht alles, nicht jederzeit, nicht auf Dauer, nicht mit jedem, nicht für jeden!